

Ein Tal sucht die Stille

Das Tiroler Villgratental ist ein Rückzugsort für Winterromantiker: Ein Dorf sperrt sich gegen die moderne Zeit

Das Villgratental im Hochpustertal ist ein Rückzugsort für Stille Suchende. Friedlich liegen die unverbauten Berghänge unter dem Schnee und vermitteln Weihnachtsstimmung. Es gibt nichts, und so soll es bleiben.

BEATE SCHÜMANN

In diesem Tal gibt es nichts. Nichts, außer ein paar sonnenverbrannten Almhütten, die im ganzen Tal die Hänge bevölkern. Und ein paar kleine Dörfer. An den Tannenzapfen kleben zarte Eissterne. Rau-reif liegt über den weißen Almen wie ein Organza-Kleid. Der Schnee zeigt nur eine Spur – unsere eigene. Die weißen Gipfelspitzen der Villgrater Berge, die bis 3000 Meter aufsteigen, blinzeln strahlend. Stille in der tief verschneiten Winteridylle.

Im Villgratental, dem kleinen Schlusstal im Hochpustertal an der Grenze zu Südtirol, hätten Charles Dickens, Oscar Wilde und Felix Timmermans den Stoff für ihre Wintergeschichten finden können. Hier steht nur, was seit Generationen schon hier steht: Die Berge, die Lärchen und Fichten, die Holzhäuser und die Wallfahrtskirche Maria Schnee. Kaum ein Berg in den Alpen, der jetzt Hochbetrieb mit Seilbahnen und Skiliften hätte. Doch das Villgratental besitzt nicht nur das nicht. Es gibt auch kein Hotel, keine Disko, keine Boutique, keinen Swimmingpool und keine dickbäuchigen Kunststoff-Weihnachtsmänner, die auf Dächern und in Schornsteinen klettern.

„Wir haben nichts“, sagt Ossi Fühapter. Ein verschmitztes Lächeln huscht über sein Gesicht. „Und mehr wollen wir auch nicht.“ Er ist gebürtiger Innervillgrater und für vieles zuständig: für den Tourismus, die Dorfchronik und den Widerstand. Seit gut zwanzig Jahren sperren sich die Bewohner erfolgreich gegen die moderne Zeit und die immer wiederverkehrenden Pläne, ihr Tal an die umliegenden Skigebiete anzuschließen. So haben sie erhalten, was in vielen Alpenregionen kaum noch zu finden ist: Ursprünglichkeit, unberührte Natur, winterliche Romantik und adventliche Atmosphäre wie im Bilderbuch.

„So soll es bleiben“, meint Ossi siegessicher. Denn er weiß die 2000 Seelen der Talgemeinde mehrheitlich hinter sich. Die Gäste wissen das zu schätzen. Jährlich verbucht das Tal rund 48000 Übernachtun-

gen. Im Sommer belegen Ruhe- und Einsamkeitssucher die Almhütten, von denen die meisten weder Strom noch Warmwasser haben. Im Winter nutzen Winterwanderer und Skitourengeher die 350 Betten der Gasthöfe und Privatquartiere. Viele buchen für Weihnachten und Silvester. „Bei uns muss man sich mit der Natur oder mit sich selbst beschäftigen.“ Ossi verspricht nicht zu viel. Und das Handy funktioniert tatsächlich nicht.

Das Dorf Innervillgraten ist besonders in der Weihnachtszeit romantisch. Es zählt rund 230 Häuser, alle in altem Familienbesitz, in der traditionellen Holzbauweise erbaut. Viele sind über hundert Jahre alt. Manche wirken wie Paläste mit drei, manchmal vier Balkongalerien. Verblüht sind die Geranienreihen, jetzt wetteifern Eiszapfen an den Dachrinnen um Zentimeter. Von den noch hundert Bauern bewirtschaften vierzig die Höfe im Vollerwerb. Sie sorgen für naturnahe Kost im Dorf: eigenen Schinckenspeck, eigenen Käse, frische Milch, selbstgebackenes Brot und Weihnachtsgebäck.

Die Dorferkundung führt zu Höfen, Wegkreuzen und Harpfen, auf denen im Sommer Heu getrocknet



Das Kirchlein Maria Schnee.

wird. Mächtige Schneepolster verumwüllen die Dächer, aus den Schornsteinen puzpt der Wind feine Rauchsträhnen. Beim „Grüb-Gott-Hof“ von 1846, der wegen seiner ins Holz geschnitzten Inschrift so heißt, winkt uns die Bäuerin zu. „Kommens nur“, ruft sie. „Heute ist Backtag.“ Wie früher bereitet Notburga Rainer den Teig auf dem Küchentisch, klopft ihn und schiebt



Notburga Rainer vom Grüb-Gott-Hof in Innervillgraten beim Backen.



Im Villgratental verlieren sich die Spuren im Weiß.

Fotos: Tirol Werbung (1) / Beate Schumann (3)

die Laibe in den Holzofen. Was für ein Duft! Ein fertiges Brot zur Wegzehrung gibt sie uns mit. Morgen wird sie Weihnachtszelen backen, Honigbrot mit Feigen.

Am Berger-Kirchsteig ziehen wir in Serpentina bergauf in Richtung Kamelisenalm (1974 m) und Oberstalleralm (1883 m). Innervillgraten liegt auf 1400 Metern, und wir haben erst gut 200 Höhenmeter hinter uns. Ohne Schneeschuhe oder Skier ist bald kein Fortkommen mehr. Das winterliche Alpendidyll verzaubert. Auch manche Regisseure. Immer wenn eine authentische Kulisse für Heimatfilme gesucht wird, kommen sie nach Innervillgraten. Jo Baier drehte hier 2003 die „Schwabenkinder“, Peter Sämman 2005 „Der Erbhof“. Schon Tobias Moretti spazierte über die Almen, Nina Proll und Sascha Hehn.

In Kalkstein ist Schluss. Das Villgratental endet bei Maria Schnee, dem Wallfahrtskirchlein, das 1634 nach der Pest entstand und bis heute Pilger anzieht. Ein paar Höfe kamen hinzu, 1898 ein Außenposten der Kalasantiner und vor ein paar Jahren das schicke Restaurant. Der Wiener Orden ist heute durch ei-

nen Mönch und eine Laienschwester vertreten, die Fastenkurse, Meditationen und spirituelle Wanderungen anbietet. „Zu uns kommen Menschen, die zu sich finden wollen. Sensationen bieten wir nicht“, sagt Schwester Maria Krizmanich, die das Bet- und Besinnungshaus „Bethanien“ seit 1996 leitet. Auf dem Rückweg kreuzt Pater André unseren Weg. Zu jeder Jahreszeit ist er in

Sandalen ohne Socken unterwegs. Er nickt uns freundlich zu und eilt zur Kirche, wo er um 18 Uhr die Andacht spricht. Langsam läuten die Glocken durch die friedliche Winterwelt.

Abends wärmt der offene Kamin vom „Gannerwirt“. Das Feuer prasselt, das Holz knackt. Mehr braucht es an Weihnachten nicht. In der guten Stube riecht es wohligh nach Zir-

Villgraten-Tipps

■ Anreise: Die Bahn fährt bis Sillian, weiter mit dem Bus. Mit dem Auto durch den Felbertauern-tunnel über Lienz.

■ Romantisch schlafen und essen: Gasthof „Gannerhof“, 9932 Innervillgraten 93, ☎ 0043/4843 5240 www.gannerhof.at

Hotel Strasserwirt, Strassen 6, 9920 Strassen, ☎ 0043/4846 6354 www.strasserwirt.com

■ Romantische Unternehmungen: Pferdeschlittenfahrt: Ingo Fühapter, ☎ 0043/664 4457221. Rodeln: Rodelzentrum „Reiterstube“, Winkelatal 108, 9931 Ausser-



benholz. Aus der Küche zieht der Duft des Lammbratens – einer aus der Region natürlich, den Gourmetkoch Alois Mühlmann butterzart, mit Parmesanknödeln und Trüffelhonig serviert. Am nächsten Morgen stellt Frau Maria nur Hausgemachtes auf den Tisch. Brot und Marmelade sind von der Chefin.

Im Winkelatal, wo der Winkelatalbach in den Villgratenbach mündet, hat Kutscher Ingo die „Fuchsi“ vor den Pferdeschlitten gespannt, der wahlweise mit Kufen oder Rädern fahren kann. Die bayerische Kaltblutstute wartet gelassen, bis wir uns in warme Wolldecken eingemummelt haben. Dann tragt sie los, am vereisten Bach entlang, durch den tief verschneiten Wald bis zur kleinen Kapelle. Weihnachtlich knirschen die Kufen im Schnee, und bei jedem Schritt schellen die Glöckchen an Fuchsis Geschirr.

Nach so viel Winterträumerei kann etwas Bewegung nicht schaden. Wo die Stute ausruhen darf, befindet sich das Rodelzentrum „Reiterstube“ und auf dem Hang gegen-

Weihnachtszelen, Glockent und Kaminfeuer

über die 1650 Meter lange Naturrodelbahn. Die romantischen Holzheuschlitten von früher hätten das Glück komplett gemacht. Doch die kommen erst im Frühjahr zum Einsatz, wenn das große Rennen zwischen Ost- und Südtirol statt findet. Statt dessen zieht man den Rennschlitten auf sportliche 400 Höhenmeter, um von oben munter hinunter zu sausen. Langsam fahren ist unmöglich. Viel zu schnell ist man wieder unten.

Zum romantischen Wintererlebnis gehört eine Schneeschuhtour mit Wildbeobachtung. Margit Riepler, die Nationalparkbetreuerin, führt uns durch die Schneelandschaft und hält immer wieder an, um das Fernglas aus dem Rucksack zu holen. Mit 160-facher Vergrößerung sieht man Steinböcke an den Hängen springen, Gämsen und Bartgeier. Zwischen Fichten, Lärchen und Zirben erklärt sie die ungezähmte Wildnis und die Gletscher. Unter dem Großglockner, dem mit 3798 Metern höchsten Berg der Alpenrepublik, sind wir wieder die Einzigen. Spuren im Schnee sind zu sehen. Sie stammen von Schneehühnern, Eichhörnchen und Schneehasen – und von uns.



Kutscher Ingo ist mit der Kaltblutstute Fuchs im Winkelatal unterwegs.

NAHZIELE

Höhlen-Schau-Land offen

Seit Sommer 2008 ist die Höhlen-Erlebnis-Welt in Giengen-Hürben um eine weitere Attraktion reicher. In der interaktiven Erlebnisausstellung „Faszination Höhle.Mensch.Natur“ im neuen Höhlen-Schau-Land – direkt gegenüber dem Höhlen-Haus – tauchen große und kleine Besucher in eine längst vergangene Zeit ein. Wer weiß schon, wie die Steinzeitmenschen vor tausenden von Jahren lebten? Oder wie sich Elfenbein mit einer Feuersteinklinge bearbeiten lässt? Im neuen Höhlen-Schau-Land können kleine und große Besucher ausprobieren und selbst zum archäologischen Forscher werden.

An insgesamt 13 Stationen werden die verschiedensten Bereiche zu den Themen Lebensraum Höhle, Natur und Wissenschaft greifbar. Insbesondere kleine Besucher können sich sogar zwischen Fledermäuse zwängen, in eine kuschelige Bärenhöhle schlüpfen oder das Alter von Bäumen und Steinen bestimmen. Und nach der Entdeckertour lässt es sich mit der gan-

zen Familie am Höhlen-Haus prima rasten. Bei einem hausgemachten Essen oder Kaffee & Kuchen kann man das Erlebte nochmals gemeinsam Revue passieren lassen.

Zwischen der Weihnachtszeit und über den Jahreswechsel hinaus bietet das Höhlen-Schau-Land allen Besuchern Ermäßigungen. Die Familieneintrittskarte kostet ab drei Personen (davon mindestens ein Kind) 11 Euro. Alle Einzelpersonen erhalten einen einen Euro vergünstigten Eintritt. Dieses Angebot ist gültig bis zum 10. Januar.

■ Öffnungszeiten: Höhlen-Schau-Land – täglich von 10 bis 17 Uhr. Höhlen-Haus – täglich von 14 – 18 Uhr, sonntags von 11 – 18 Uhr. Ausgenommen in beiden Einrichtungen sind: 24.12. bis 26.12.08 und 31.12. und 1. Januar.

■ Auskunft: Höhlen-Schau-Land Giengen-Hürben, Lonetalstraße 61, 89537 Giengen-Hürben ☎ 07324 / 987237

www.baerndland.de

Im Iglu träumen

Pizol: Outdoorabenteuer in der Ostschweiz

Der Pizol im St. Galler Oberland ist für viele der schönste Skiberg der Ostschweiz. Doch am Pizol können Winterfreunde auch eine romantische Nacht im Iglu verbringen. Das Schlafzimmer aus Schnee und Eis wird auf 2226 Metern Höhe selbst errichtet. Der Platz unter dem Wildseehorn und der Girenspez ist gemächlich mit der Pizolbahn zu erreichen. Ein Bergführer oder Outdoor-Guide ist vor Ort und gibt Ratschläge, damit das außergewöhnliche Heim und seine Bewohner die Nacht auch gut überstehen. Nach einem Fondue unter freiem Himmel gilt ein letzter Blick den funkelnden Sternen und den weit entfernten Lichtern unten im Tal. Dann wird das Iglu bezogen. Am nächsten Morgen wartet ein zünftiges Frühstück im Laufbodenstübli auf die Abenteuerer. Zu der zweitägigen Pauschale der Pizol-Bergbahnen gehö-



Schlafzimmer in Eis und Schnee.

ren auch eine Nachtwanderung und eine Fahrt mit dem Airboard. Nach einer kurzen Einführung gleiten die Wintersportler mit dem Hightechgerät über unberührte Tief-schneehänge.

www.pizol.com

Elfenbein im Gepäck

Thailand: Verschleppte Elefanten als Reittiere

Die Umweltstiftung WWF warnt vor Reiten auf illegalen Elefanten in thailändischen Urlaubsregionen. „Das ist zwar ein exotisches Vergnügen, auf illegalen Elefanten fördert es aber den Artenschwund. Leider können Touristen nicht erkennen, ob es sich um domestizierte Hausel-felanten oder gewilderte Tiere aus dem Dschungel handelt“, sagt Volker Homes, Leiter WWF Artenschutz, angesichts der anstehenden Hauptsaison für Reisende nach Thailand und Südostasien. Der Asiatische Elefant gilt als stark gefährdet und die Bestände nehmen in vielen Verbreitungsgebieten weiter ab.

Sicherheitslücken und Korruption erschweren nach Ansicht der Umweltschutzverbände WWF und TRAFFIC ein effizientes Vorgehen gegen die Arten-Mafia. „Der Asiatische Elefant ist streng geschützt und jeder Handel verboten, doch

der Kampf gegen Wilderei und Schmuggel wird in Südostasien nicht konsequent und hart genug geführt“, kritisiert Homes. Bei der stichprobenartigen Inspektion von 17 Märkten in Myanmar und dem angrenzenden Thailand und China fanden die Kontrolleure 9000 Produkte aus Elfenbein und sogar 16 ganze Stoßzähne. Der WWF fordert ein härteres und konsequenteres Vorgehen der örtlichen Behörden in Thailand, Myanmar und China gegen den illegalen Elfenbeinhandel und Wilderei. Doch auch westliche Touristen sieht die Umweltstiftung in der Verantwortung, denn nur wo eine Nachfrage existiert, entsteht ein illegaler Schwarzmarkt. „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht“, betont Homes. „Touristen die mit Elfenbeinprodukten im Gepäck erwisch werden, müssen mit harten Strafen rechnen.“ eb